

Detailansicht

Name
Marie-Kathrin Daspet
Veranstaltungsart
Begleitprogramm >Kreuzigung< Bildbetrachtung mit Prof Dr H. Rupp
Ort
EREMITAGE Begleitprogramm zur Ausstellung
Datum
2010-03-10 - 2010-03-10
Bemerkungen
beachte Bildtext
Beschreibung





MITLEID LEBEN Mittwoch, 10. März 2010, Waghäusel - WAHRNEHMUNGEN: Wer aufmerksam durch das Leben geht kann es nicht übersehen: Leben heißt mit Leid leben. Wer achtsam durch das Leben geht, kann es nicht verbergen: Leben heißt Mitleid leben. Die gleichen Buchstaben, doch ein anderer Sinn. Aus der Beobachtung wird eine Lebenshaltung. Aus Distanz wird Nähe. So kann man die Kreuzigungsdarstellungen in der abendländlichen Ikonographie lesen. Sie machen auf das Leid aufmerksam und motivieren zu Sym-pathie, zum Mitleid. Ein großes Beispiel ist die Kreuzigung von Matthias Grünewald, wie sie in Colmar aber auch in Karlsruhe zu sehen ist. In diesen großen Zusammenhang der christlichen Bildtradition kann man auch die Kreuzigung von Marie Kathrin Daspert aus dem Jahr 2009 einordnen. Wir durften sie jüngst hier kennenlernen. Sie ist eine Künstlerin aus Straßburg. Straßburg und Colmar, sie liegen nicht weit auseinander. Doch wenden wir uns zunächst dem Bild selbst zu. Wahrnehmend – betrachtend – auf uns wirken lassen. Das Bild besteht aus einer Senkrechten und aus einer Waagrechten. Die Vertikale und die Horizontale sind von einander zu trennen. Das Bild besteht eigentlich aus zwei Teilen. Eigentümlich ist, sie sind auch sinnwidrig zusammensetzen. Dann reichen die Hände nicht nach oben, sondern nach unten. Das Bild zeigt einen menschlichen Körper. Der Schoß, der Oberkörper, wirkt weiblich. Die Künstlerin hat eine Frau auf einer kreuzförmigen Leinwand in der Stellung einer Gekreuzigten gemalt. Das Kreuz selbst ist nicht zu sehen. Die Figur könnte auch auf einem weißen

Boden liegen. Die Füße sind übereinander gelegt, sie sind aufeinander geheftet. Sie sind verzerrt und lassen Gewalt spüren. Sie erinnern an die Darstellung des Gekreuzigten in der Gotik. Dort sind die Füße immer übereinander gelegt und mit einem Nagel durchdrungen. Man spricht deshalb von einem Dreinagelkruzifixus. Die Knie sind gegeneinander gepresst. Zwischen ihnen und der Wand ist ein Abstand wahrzunehmen. Der Schoß ist nackt, die ganze Figur ist nackt. Doch sie ist nicht einfach entblößt. Die Intimität bleibt gewahrt. Der Oberkörper ist nach hinten gedreht und bildet einen gestreckten Bogen. Die Streckung wirkt verzerrt. Auch dies lässt Schmerzen ahnen. Die Brüste werden fasst zu einer glatten Fläche. Die Arme sind verdreht. Sie wirken fast gebrochen. Der Eindruck von Gewalt und von Schmerz nimmt zu. Der rechte Arm die rechte Hand, lassen sich noch leicht ohne Verzerrung nachahmen und nachempfinden. Die ausgemergelten Finger sind nach oben gestreckt, fast zeigend, bei alledem kraftlos. Der linke Arm, die linke Hand sind abgewinkelt, verdreht, zerbrochen, gebrochen. Die Finger der linken Hand weisen noch oben, man ahnt einen Krampf. Eigenartig, von Nägeln, die man erwarten könnte, sehe ich nichts. Auffallend: die Fingernägel sind lackiert, anders als die Füße. Die Person der Frau legt Wert auf Ästhetik, auf Schönheit, auch in dieser verzerrten Gestalt. Sie liebte wohl ihren Körper und schmückte ihn. Der Kopf ist nach hinten geneigt. Er fällt geradezu nach hinten weg. Die Augen sind geschlossen. Der Mund ist geschlossen. Das Kinn zeigt ein Grübchen. Von den Haaren sieht man nichts. Doch anders als die Arme ist hier nichts verzerrt. Der Mund ist sinnlich geschlossen. Man ahnt den Lippenstift. Kopfhaltung, Augen, Mund, erzählen nicht von Gewalt, auch nicht von Tod. Viel eher spricht das Haupt von Verzückung, von Erfüllung in einem Liebesakt. Die Hauptfarbe des Bildes ist rot, ein helles Rot. Doch es ist versetzt mit grün und blau. Das Rot erinnert an Blut, so wie die nach unten strömenden Farblinien an fließendes Blut erinnern. Doch das strömende Blut ist nicht einfach Rot. Es ist auch grün und blau. Da erscheint so etwas wie ein Regenbogen. Hinter dem Körper der Frau entdecken wir Linien, beschwingte Linien. Sie umkreisen den Leib und markieren seine Lage. Welche Geschichte mag hinter dem

Bild stehen? Was hat die Künstlerin bewegt? Sie hat es uns nicht erzählt und uns selber ganz dem Bild überlassen. Vor Augen stellt sie uns eine gewaltsam verzerrte Frau, die vom Blut und von Leid gezeichnet ist, aber zugleich Momente sinnlichen Glücks zeigt. Deutungen: Marie Kathrin Daspert stellt sich mit ihrem Bild der Gekreuzigten in die große Bildtradition der christlichen Kreuzigungsdarstellungen. Die Darstellung der Hände erinnert an Matthias Grünewald, Darstellung des Gekreuzigten. Wie manch andere konzentriert sich die Künstlerin ganz auf den gekreuzigten Leib. Das Kreuz selbst und alles Weitere, was zur Kreuzigungsszene gehören mag, lässt sie weg. Grünewald wollte in seiner Kreuzigung das Mitleiden Gottes zur Darstellung bringen. Leidende, Kranke, sollten darin die Sympathie Gottes für die Kranken, Gefolterten und Gequälten sehen, für sie selbst, sie sollen sie sinnlich spüren können. Diejenigen, die selber nicht leiden, sollten für Mitleid und Mitleiden motiviert werden. Gehört haben wir eben das Anbetungslied von Paul Gerhardt „O Haupt voll Blut und Wunden, von Schmerz und voller Hohn“. Es ist von Johann Sebastian Bach aufgenommen worden. Das Lied sollte die Singenden und Einstimmende gewinnen, durch innige Betrachtung mit dem Gekreuzigten eins zu werden. So sollten Anbetende spüren, dass Gott im Leid dabei ist und selber für Mitleid geöffnet werden. Der Gekreuzigte steht für alle Leidende. Das Wort „Für uns gestorben“ kann auch so verstanden werden: Gestorben, damit wir nicht vergessen, dass Schmerz, Leid und Tod zum Leben gehören und uns nicht von Gott trennen können. Paul Gerhardt, der barocke Dichter aus der Zeit des 30jährigen Krieges, hatte nicht neu gedichtet. Er hat nur nachgedichtet. Vorlage seines Liedes waren sieben Lieder von Bernhard von Clairvaux, in denen dieser nacheinander die Füße, die Knie, die Hände, die Seite, das Herz und das Angesicht Christi meditiert. Ich habe mich dieser Tradition bei der Bildbetrachtung angeschlossen. Marie Kathrin Daspert nimmt diese Tradition auf. Aber sie verändert sie zugleich. Aus dem Gekreuzigten wird eine Gekreuzigte, aus dem Mann wird eine Frau. Die Dornenkrone entfällt, aber auch das Lendentuch, das züchtig den Unterleib Christi bedecken sollte. Das gequälte Gesicht des Gekreuzigten

bekommt hier – so meine Wahrnehmung – Züge sinnlichen Glücks. Die schmerzverzerrten Hände zeigen noch Spuren von Lebensfreude in den lackierten Fingernägeln. Der dunkle bis schwarze Hintergrund bei Grünewald wird aufgehellt und hell. Das Blut bekommt helle Farben untergemischt. Wie lässt sich das verstehen? Meine Deutung enthält drei Aspekte: Zum einen weist das Bild auf das Leid von Frauen und die Gewalt gegen Frauen. Schon immer haben Frauen mehr gelitten wie Männer. Sie wurden missbraucht, vergewaltigt und getötet. Gegen eine männliche Sicht der Geschichte wird eine weibliche gestellt. Damit wird auch gegen eine männliche Vereinnahmung von christlicher Religion die Frau in den Mittelpunkt gerückt. Das Bild korrigiert unsere Gottesbilder und hält das Leben im Sterben fest. Für die biblische Tradition ist Gott nicht Mann noch Frau. Erfahrungen mit Gott tragen sowohl männliche als auch weibliche Züge. Es geht um Führen und um Beziehung. Gott bloß männlich zu zeichnen ignorierte die Fülle Gottes und die Fülle des Lebens. Das Bild öffnet den Blick für den Reichtum Gottes und die Fülle des Lebens. Gott ist für die Bibel Liebe. Wo die Liebe ist, das ist auch Gott, heißt es in einem Lied. Für die Mystikerinnen und Mystiker des Mittelalters ist der Glaube an Gott eine Liebesbeziehung. Darin gibt es Sehnsucht, aber auch viel Warten. Doch wenn der Glaube zum Höhepunkt kommt und Gott gespürt wird, dann kommt es zu einer innigen ekstatischen Vereinigung voller Glück. Ich sehe diese Liebe in dem Gesicht. Die Gekreuzigte erzählt inmitten von Leid und Schmerz von der Erfahrung mit Liebe und von der Hoffnung auf Liebe, gerade dann, wenn das Leben so weht tut und vielleicht sogar zu Ende geht. Gott ist im Leid dabei, doch er wird erfahren in der Liebe. Das Letzte: Liebe schafft Leben. Liebe macht lebendig. Die christliche Hoffnung sagt, dass die Liebe auch den Tod überwindet und verwandelt. Ich sehe in den Farben einen Hinweis auf den Regenbogen, der Noah Leben verheißt. Ich sehe den Hinweis auf das pulsierende Leben in den beschwingten Linien, die die Darstellung des Gekreuzigten umkreisen. Was als Vorzeichnung für das Ganze zu verstehen ist, erweist sich als hintergründige Botschaft. Schmerz, Leid und Tod haben nicht das letzte Wort. Wir sollen leben. Das Mitleid leben ist ein

Zeichen von Liebe und Leben, von Auferstehung inmitten
Leid.